

Caro-Kann, Durchzugsvariante

-eine eher strategische Analyse einer oft unterschätzten Variante-

Einleitung

Bis etwa Anfang der neunziger Jahre des 20. Jahrhunderts genoss die Vorstoßvariante gegen Caro-Kann eher einen zweifelhaften Ruf. Zwar wurde sie immer wieder auch von namhaften Spielern (kein geringerer als Mikhail Tal beispielsweise machte sie im Revanchekampf gegen Botwinnik zu seiner Hauptwaffe) aufgegriffen, doch den Anspruch auf Eröffnungsvorteil billigte man ihr nicht zu. Zu Zeiten Aaron Nimzowitschs, dem, wenn nicht die Variante an sich, so doch das Erarbeiten erster Konzeptionen zugeschrieben wird, war es noch schlimmer – die weißen Versuche beschränkten sich auf (nach 1.e4 c6 2. d4 d5 3. e5 Lf5) fast ausschließlich auf den wirklich unsinnigen Zug 4. Ld3?!, womit nun wirklich keinerlei Vorteil zu erzielen ist (warum, ist weiter unten genauer erklärt).

Ende der 70er und Anfang der 80er Jahre versuchte sich nahezu die gesamte Weltspitze dann an dem wilden 4. Sc3 e6 5. g4!? gefolgt von h4 und Sge2-f4, doch wie sich bald herausstellte, spielt Weiß mit dieser Variante auf drei Ergebnisse – wenn sein Harakiri-Angriff keine Früchte trägt, gerät der Anziehende sehr schnell auf die Verliererstraße. Das war natürlich nicht im Sinne der meisten Großmeister, die gegen ihresgleichen eher einen leichten Vorteil mit nur geringem Verlustrisiko anstreben. So wurde schließlich der positionelle Pfad mit 4. Sf3 gefolgt von 5. Le2 entkorrt. Und wer mit Schwarz glaubte, sich hierbei in einer langweiligen Remisvariante zu befinden, kam gerade in den Anfangsjahren dieser Spielweise sehr schnell unter die Räder.

Grundsätzliches

Es lohnt sich, zunächst einmal die beiden „großen“ Durchzugsvarianten grundsätzlich miteinander zu vergleichen: die französische nach 1.e4 e6 2.d4 d5 3.e5 mit der aus Caro-Kann:



Französische Vorstoßvariante



Caro-Kann Vorstoßvariante

Auf den ersten Blick scheint die rechte Position für Schwarz viel besser zu sein als die linke; vornehmlich, weil sein Läufer, bevor man e6 zieht, die Bauernkette verlassen kann (Lf5) und nicht wie im Französisch dahinter schmachten muss. OK, für den im Französisch in einem Zug spielbaren Zentrumskonter c7-c5 muss Schwarz zwei Züge aufwenden (c7-c6-c5), aber so schlimm wie eine eingesperrte Figur kann das ja nicht sein, oder?

Ist es auch nicht. Es ist nur so, dass die schwarze Position noch weitere Nachteile hat, die nicht so augenscheinlich sind:

- der Sg8 kann nicht nach f6, muss also nach e7 entwickelt werden. Dort kann er aber auch nicht stehen bleiben, da e7 wiederum das einzige Feld für den Lf8 ist. Also ist e7 nur eine Durchgangsstation, aber wohin? Im Französisch entwickelt sich der Sg8 häufig ganz natürlich nach f5 oder (allerdings seltener) nach g6, doch mit dem Läufer auf f5 ist das ein bisschen schwierig. Zieht es den Springer nach f5, müsste zunächst der Läufer von f5 weg, was zum einen ein weiteres Tempo kostet, zum anderen aber auch die Frage aufwirft, wohin „weg“ genau sein soll. Das Feld g6? Dann würde Aufstellung Sf5-Lg6 zumindest merkwürdig aussehen, und ich könnte mir vorstellen, dass sich der Läufer ganz und gar nicht wohlfühlen würde mit dem Springer so direkt vor seiner Nase. Also Sg8-e7-g6? Vielleicht, aber dann könnte es für den Läufer f5 wiederum ziemlich ungemütlich werden – man stelle sich vor, Weiß würde zu h3-g4 greifen...alles nicht so entzückend, nicht wahr? Blicke noch die dritte Variante, nämlich der Weg über e7 nach c6. Dazu müsste der Sb8 nach d7 gestellt und c6-c5 gespielt werden. Wenn es einmal soweit ist, ist das eine schöne und sichere Aufstellung. Aber fangen wir spaßeshalber mal an zu zählen: Se7: 1, Sd7: 2, c6-c5: 3, Sc6: 4. Also vier Züge, bis der Sg8 entwickelt ist. Das ist eine ganze Menge, und der Lf8 steht immer noch auf seinem Platz und somit der schwarze König immer noch im Zentrum. Und das, obwohl Schwarz bereits mit c6-c5 einen Spannungsherd geschaffen hat, der Weiß Hebel in die Hand gibt, das Spiel zu öffnen...ob das mal gut geht.
- Wie wir oben gemerkt haben, kann sich im schwarzen Lager schnell ein bedenklicher Entwicklungsrückstand summieren. Dummerweise kommt Schwarz jedoch um c6-c5 kaum herum, wenn er Gegenspiel haben will. Dies kann, bei ungenauem Spiel, zu einer weiteren „Krise“ führen: Wegen der Abwesenheit des Läufers (er steht nach e7-e6 ja außerhalb der Bauernkette) wird manchmal die Diagonale a4-e8 schwach. Ich hatte schon viele Blitzpartien, die letztlich durch ein Läuferschach auf b5 entschieden wurden, ehe das Spiel überhaupt so richtig begonnen hatte.
- Schließlich noch verfügt Weiß in den meisten Varianten über die Option, mit Sf3-h4 den „entfleuchten“ Läufer abzutauschen und sich zumindest das Läuferpaar zu sichern, was ihm immer zum Vorteil gereicht, wenn sich das Spiel öffnen sollte.

Schaut man sich all diese Probleme an, kommt man schnell selbst darauf, warum Nimzowitschs 4. Ld3?! so schlecht ist – Schwarz wird mit einem Schlag all seiner Sorgen entledigt und kann sich normal wie in einem Franzosen entwickeln – nur eben ohne den schlechten Lc8.

Strategie

Aus den o.g. Punkten wird die weiße Strategie praktisch von selbst klar: Der Anziehende wird alles daran setzen, seine Entwicklung so schnell wie möglich voranzutreiben und anschließend das Spiel zu öffnen, um aus dem erzielten Vorsprung an Zeit sofort Kapital zu schlagen. Dreh- und Angelpunkt ist hierbei der Hebel c2-c4 zum rechten Zeitpunkt, wenn Schwarz zu sorglos spielt. Verhält sich Schwarz dagegen umsichtig, versucht der Weiße meist, sich zumindest das Läuferpaar zu sichern, indem er zu Sf3-h4 greift.

Schwarz dagegen muss auf der Hut sein – ein Fehltritt kann schon praktisch das Aus bedeuten. Überraschend, wenn man sich den scheinbar harmlosen weißen Aufbau ansieht. Nach dem aktuellen Stand der Theorie scheint Schwarz (nach 5. Le2) mit c5 6. Le3! Se7 (Variante A) vielleicht gerade noch die Balance zu halten; angenehm ist seine Stellung freilich dennoch nicht. Wer es lieber etwas untheoretischer und stabiler angehen lässt, dem sei vielleicht Karpow's Plan mit 5...Se7 6. 0-0 h6!? (Variante B) angeraten.

Variante A – der (scheinbar) logische Weg

1. e4 c6 2. d4 d5 3. e5 Lf5 4. Sf3 e6 5. Le2 c5 (Diagramm)



Stellung nach 5...c5

Statistik:

Weiß erzielt gegen diesen Zug satte 60%; nach 6. Le3! sind es sogar 68% (statistisch normal sind zwischen 52 und 56% etwa). Wie schon gesagt, der Pfad ist in dieser Variante sehr, sehr schmal...

6. Le3!

Der mit Abstand effektivste Zug – Weiß stellt den Schwarzen sogleich vor Probleme, in dem er 6...Sc6 praktisch verhindert, man sehe: 6...Sc6? 7. dxc5! Sge7 (was sonst? 7...Dc7 8. c3 Sge7 [8...Sxe5 9. Sxe5 Dxe5 10. Da4+] 9. Sa3 a6 10. Da4 [droht Sb5] Td8 11. b4 mit zu starker weißer Initiative) 8.0-0 Sg6 9. Sd4! Sgxe5 (9...Sxd4 10. Lxd4 und die Drohung 11. Lb5+ lässt Schwarz keine Zeit zu Dc7, so dass Weiß seinen Mehrbauern behält) 10. Lb5 (oder 10. Te1) und Schwarz steht einfach grauenvoll.

6...Se7

Wahrscheinlich noch das Beste. Alle anderen Züge haben Schwarz bis dato nur wenig Freude beschert:

- 1) 6...Db6 ist logisch, stößt aber auf das starke 7. Sc3! Dxb2 (7...Sc6 8.0-0 und spätestens dann muss Schwarz b2 nehmen, da er einfach keine besseren Züge hat – Sge7 scheitert stets an Sa4 und c5-c4 kommt wegen b3 nicht ernsthaft in Betracht: 8...Dxb2 9. Sb5 Tc8 10. dxc5! Dxc2 11. De1! Ld3 12. Sfd4 Sxd4 13. Sxd4 Dc4 14. Tc1 und Schwarz kann die letzte Ölung beantragen) 8. Sb5 c4 (wohl der einzige Zug. 8...Sa6 9. dxc5! Lxc2 [9...Dxc2 10. Dxc2 Lxc2 11. Sfd4 Lg6 12. Sd6+ Lxd6 13. cxd6 Sb4 14. Tc1! ist praktisch aufgabereif, der weiße Angriff zusammen mit dem Monster auf d6 ist zu stark] 10. Dd4! Dxd4 11. Sfxd4 und die Stellung aus der vorigen Anmerkung ist erreicht) 9. Tb1! (sofort 9. Sc7+ Kd7 ist schwächer, da Schwarz später dann mit dem Läufer auf c2 schlagen kann) Dxc2 10. Dxc2 Lxc2 11. Tb2 La4 12. Sc7+ Kd7 13. Sxa8 Kc8 14. Ld1 Lc6 15. a4 und meines Erachtens hat Schwarz hier keinen Ausgleich.
- 2) 6...Sd7 7.0-0 Se7 8. c4! ist ein typisches Beispiel, was passieren kann, wenn sich die Stellung öffnet. Nach 8...dxc4 (8...cxd4 9. Sxd4 Lxb1 10. Txb1 Sxe5 11. Da4+! Dd7 12. Sb5 [droht Sc7+] S5c6 13. Lf4! e5 14. Tfd1!! exf4 15. cxd5 Se5 16. d6 S7g6 17. Sc7+ Kd8 18. Lb5 hätte ich doch ETWAS lieber Weiß...) 9. Sa3! (ein typisches Manöver) Sd5 10. Sxc4 Le7 11. Sd6+! Lxd6 12. exd6 0-0 13. dxc5 Sxe3 14. fxe3 Sxc5 15. Dd4 Db6 16. Tac1 hatte Weiß dank seines starken Freibauern einigen Vorteil in Smirin-Vyzmanavin, Novosibirsk 1995.

Das schwarze Dilemma ist, dass das normalerweise in dieser Stellung zum Ausgleich führende Manöver 6...cxd4 7. Sxd4 Se7 [nun nur noch 8...Sbc6 und Schwarz steht gut] stark mit 8. c4! beantwortet wird. Nach 8...Sbc6 9. Da4! a6 10. Sa3 sprechen die derzeitigen Ergebnisse eher für Weiß.

7. dxc5!

7. c4 ist hier nicht so effektiv: 7...dxc4 8. Sa3 Sd5! 9. Sxc4 und im Unterschied zur Partie Smirins hat sich Schwarz hier noch nicht mit Sd7 die d-Linie verstellt und kann den Springer gut auf c6 entwickeln. Nach 9...Sxe3 10. Sxe3 Le4 11. 0-0 Sc6 ist die Stellung wohl ausgeglichen. Auch 7.0-0 vermag nach 7...cxd4! 8. Sxd4 Sbc6 aus weißer Sicht nicht zu überzeugen.

7...Sd7 8. 0-0 Sc6 9. c4!

Natürlich. Schwarz ist immer noch nicht fertig mit der Entwicklung, weshalb Weiß schleunigst das Spiel öffnet.

9...dxc4 10. Sa3 Lxc5

Autor: Marc Lang

4

Quelle: <http://www.scdillingen.de/schachlektionen.php>

Nach 10...c3 ist 11. Db3! (Schirow) sehr stark (11...cxb2 12. Tad1 bzw. 11...Lxc5 12. Lxc5 Sxc5 13. Dxc3)

11.Lxc5 Sxc5 12. Sxc4 0-0 (Diagramm)



Stellung nach 12...0-0

Zeit für ein kleines Resümée: Schwarz hat es gerade noch geschafft, unbeschadet aus der Eröffnung zu kommen und seine Stellung hinreichend zu entlasten. Dennoch spielt sich die weiße Stellung m.E. nach wie vor angenehmer; nach etwa 13. Tac1 oder 13. Dc1 muss sich Schwarz schon noch ein bisschen strecken, wenn er Remis will. Immerhin scheint 13. Sd6 nicht gefährlich zu sein. In einer Partie Yudasin-Adianto konnte Schwarz nach 13...Db6! 14. Sxf5 exf5 15. Dc2 Se4 die Balance halten. Dennoch – schön ist das nicht zu spielen, weshalb ich allen Schwarzspielern eher zu Variante B raten möchte.

Variante B – das Bollwerk

1. e4 c6 2. d4 d5 3. e5 Lf5 4. Sf3 e6 5. Le2 Se7 6.0-0 h6 (Diagramm)



Stellung nach 6...h6!?

Dieser etwas seltsam anmutende Aufbau hat eine zugegebenermaßen recht geniale Philosophie: Wie wir schon in Variante A gesehen haben, wird die weiße Stellung schnell übermächtig, sobald sich das Spiel öffnet. Die weiße Optimalaufstellung hierfür ist jedoch nur bedingt flexibel: Le3 und (auf schwarzes c5) meist dxc5 und/oder c4. Mit 6...h6!? lehnt sich Schwarz dagegen gewissermaßen genüsslich zurück und macht dem Weißen klar, dass er nicht gewillt ist, ihm derart in die Hände zu spielen. Vielmehr macht Schwarz einen nützlichen Zug, der zudem den Läufer f5 vor dem Abtausch schützt, so dass Weiß nicht zu 7. Sh4 greifen kann, was auf 6...Sd7 recht kräftig gewesen wäre.

Eine der schwarzen Ideen tritt nach 7. c4?! zu Tage: Er spielt einfach 7...dxc4 8. Lxc4 Sd5 und entwickelt zunächst seinen Königsflügel, ehe er später dann die weiße Zentrumsformation mit c6-c5 anhebelt. Mit dem „ewigen“ Springer auf d5 kann ihm dabei kaum etwas passieren und in der Tat wäre es eher Schwarz, der Aussichten auf Vorteil hätte.

7. b3

Die häufigste weiße Antwort. Weiß beabsichtigt, c2-c4 zu spielen und auf dxc4 mit dem Bauern wieder zu nehmen, was dem Se7 das Feld d5 verwehrt. Zudem ist 8. La3 eine für Schwarz unangenehme Option. 7. Le3, um im Sinne von Variante A weiter zu spielen, ist hier weniger effektiv, da Schwarz natürlich nicht zu c5 greift. Nach 7...Sd7! ist Weiß in einer Art Zugzwang; 8. c4 ist nach wie vor nicht zu empfehlen, und nach 8. c3 hätte sich Weiß mehr oder weniger endgültig zu einer geschlossenen Spielweise ohne c4 festgelegt. Schwarz kann dies für seine Zwecke nutzen und eine weitere Nebenidee des Zuges h6 ausspielen: Nach 8...Lh7! lässt er Sf5 folgen. In einer Partie Crut – Giffard, Frankreich 2001, folgte: 9. Sbd2 Sf5 10. g4 Sxe3 11. fxe3 Le7 12. De1, und nun hätte 12...f6 !? 13. exf6 gxf6! zu einer zweiseitigen Stellung geführt; m.E. mit etwa gleichen Chancen.

Zu einer Aufstellung mit französischen Tendenzen führt 7. Sbd2, allerdings glaube ich nicht, dass Schwarz hier Probleme hat: Nach 7...Sd7 8. c3 c5 9. a3 Sc6 10. b4 cxd4 11. cxd4 Le7 12. Lb2 0-0 13. Tc1 a6 nebst f6 sehe ich nicht, inwiefern Weiß auf Vorteil reklamieren könnte.

7...c5!

Also doch noch! Es zeigt sich, dass der Zug b3 für Weiß mit einem gewissen Nachteil behaftet ist: Die Diagonale d1-a4 ist damit verstopft und in einigen Varianten fällt das unangenehme Damenschach auf a4 somit flach.

8. c4

8. La3 wäre nach Sec6 9. dxc5 Sd7 ein Schlag ins Wasser. Wie wir aus einer vergleichbaren Stellung in Variante A auch schon wissen, ist 8. Le3 wegen cxd4! 9. Sxd4 Sbc6 ebenfalls für Schwarz bequem (siehe Seite 4, Anmerkung zum 7. Zug von Weiß)

8...dxc4!

Wieder zeigt sich ein Nachteil von 8.b3: Weiß würde hier sicherlich liebend gerne Sa3 spielen, aber das geht mit dem Bauern auf b3 natürlich nicht.

9. Lxc4

In Baklan – Chandler einigte man sich nach 9. dxc4 Sbc6 10. dxc5 Dxd1 11. Txd1 Sg6 12. Le3 Tc8 13. Sbd2 Sgxe5 bald auf Remis.

9...cxd4 10. Sxd4 Sbc6 11. Lb2 Sxd4 12. Dxd4 Dxd4 13. Lxd4 Sc6 14. Lb5 0-0-0!

und Schwarz hatte absolut keine Probleme in Mitkow – Dreew, Elista 1998.